

Unsere Probleme mit der Doping-Problematik - Ein Erklärungsversuch

Nachdem ich intensiv bedrängt worden bin - und mich lange gewehrt hatte - habe ich im Hinblick auf die Universiade in Sao Paulo Normen/Richtwerte für eine Teilnahme/Nominierung vorgegeben. Diese Normen wurden vom franz. Hochschulsportverband übernommen und stellten den Durchschnitt der Plazierungen 6-8 bei den letzten beiden Universiaden kombiniert mit dem Durchschnitt der Jahresbestleistungen der entsprechenden Plazierten 1985 und 1987 dar. Damit entsprachen diese Normen der Vorgabe des BMI: Endkampfchance. Dabei war mir völlig klar, daß einige der von uns geforderten Leistungen ohne medikamentöse Manipulation nicht erreichbar sind. Um zu zeigen, daß dies keine Schutzbehauptung im Nachhinein ist, einige Hinweise:

In einem Manuskript im Rahmen eines Forschungsprojekts habe ich 1974 geschrieben:

"...wird der Verdacht erneuert - der in Kreisen - westdeutscher Athleten bereits seit Mitte der 60er Jahre besteht - daß von den Athleten aus der DDR Anabolika und Dopingmittel unter strenger Aufsicht der Ärzte verwendet werden ..."

"... um diese Grenzen überschreiten zu können, greifen verschiedene Athleten zu Dopingmitteln und in weit größerem Umfang zu Hormonpräparaten aus der Gruppe der Anabolika wie Dianabol... Der Wettbewerbsvorteil durch die Einnahme von Hormonpräparaten führte sehr wahrscheinlich dazu, daß in der ewigen Bestenliste von 1967 im Kugelstoßen unter den ersten 10 acht US-Kugelstoßer zu finden waren..."

"... Schädigungen sind - wie beim Gebrauch von Dopingmitteln - nicht auszuschließen, werden aber zugunsten der Leistungssteigerung und des Erfolgs in Ost und West in Kauf genommen. Welche Risiken und Spätschaden dabei leichtfertig akzeptiert werden, zeigen Äußerungen eines Vertreters des Herstellerwerks von Dianabol (CIBA): 'Schädigungen in vielleicht 20 Jahren? Dr. Gauerke lächelte: Wer das wohl herausgefunden hat? Das Präparat ist doch erst fünf Jahre alt. Er äußerte außerdem: Die Nieren werden durch das Präparat auf keinen Fall angegriffen und die Tests, die vor vier Jahren schon eine Schädigung der Leber festgestellt haben wollten, waren doch reichlich unvollkommen.'"

"Da man annehmen kann, daß Leistungen z.B. im Kugelstoßen über 20 m heute ohne Einnahme von Hormonpräparaten nicht möglich sind, genügt es offensichtlich, die Einnahme einige Zeit vor möglichen Dopingkontrollen abzusetzen..."

"Die am wirkungsvollsten durch Kraftzuwachs beeinflussbaren Disziplinen zeigen bei den 3 Weltbesten seit etwa 1964 einen Leistungsanstieg. Dies trifft zu gleicher Zeit zu für Kugel, Hammer, Diskus und Speerwerfen... Es kann behauptet werden, daß die Vorherrschaft der Amerikaner in den in Frage kommenden Jahren auf die Einnahme von Dianabol zurückzuführen ist. Die BRD und DDR folgen mit einem time-lag von etwa 3 bis 4 Jahren."

Auf Veranlassung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft in Köln wurden führende Sportmediziner zu einer Begutachtung des Manuskripts gebeten:

KEUL: "Es ist nicht möglich, aufgrund von Äußerungen in Tageszeitungen den Sportlern der DDR zu unterstellen, daß sie Medikamente nehmen und darüber hinaus noch zu behaupten, daß sie nicht nachgewiesen werden können. Alle derzeit bekannten wirksamen Dopingmittel können analytisch erfaßt werden, einschließlich der Anabolika, wenn sie vor dem Wettkampf eingenommen sind."

"... Die Abfassung ist völlig unvollständig... Ich halte die Beiträge für ein Werk, das vom BISp herausgegeben wird, für nicht geeignet..." (Brief vom 6.8.1974)

KLUMPER: "Sie schreiben sogar, daß die dort verwendeten Mittel außerhalb der DDR nicht bekannt sind und außerdem mit den derzeit verwendeten Testmethoden nicht nachgewiesen werden können... Spätestens seit der Olympiade in München, wo wir Dopingkontrolluntersuchungen durchgeführt haben, die weit über das hinausgegangen sind, was auf der einen Seite gefordert wurde und auf der anderen Seite erwartet wurde, müßten Sie eigentlich wissen, daß die Fatamorgana der großen unbekanntem Mittel und auch nicht nachweisbaren Mittel endgültig gestorben ist... Den DDR-Athleten wurden genauso Vitamine verabreicht wie unseren Athleten, wurden genauso Tonika verabreicht ... und Alkaloide, die sich im Urin einwandfrei nachweisen lassen, haben wir überhaupt nicht gefunden."

"...Auch das stimmt nicht; das Dopingproblem ... ist heute fest im Griff der einschlägig funktionstüchtigen Laboratorien; auch der Nachweis von Hormonpräparaten

bereitet zwar Schwierigkeiten, ist aber kein Problem mehr. Ihre nachfolgenden Ausführungen über Leistungssteigerung unter der Annahme, daß sie durch Anabolika verursacht sind, sind völlig unhaltbar...

(zum Zusammenhang Gewichtszunahme - Anabolika) Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung das Beispiel von Walter Schmidt aufweisen, der im wesentlichen sein angestrebtes Körpergewicht von 135 kg durch wahre Freßorgien erzielt hat...

Den Schluß, den Sie hier ziehen, lautet: 'Der Verzicht auf die Einnahme von Anabolika bedeutet zugleich auch den Verzicht auf die Zugehörigkeit zur absoluten Spitzenklasse; Chancengleichheit ist demnach nur bei Einnahme der Anabolika und Eingehen des damit verbundenen Risikos gegeben.' Solche Verallgemeinerungen kann man vielleicht in einer Boulevardpresse bringen, aber nicht in einer wissenschaftlichen Arbeit...

... Herr Steinbach muß erst einmal den Beweis antreten, daß ein Sportler tatsächlich höhere Dosen brauche als vom Hersteller angegeben und außerdem muß er nachweisen, daß ein Anabolikum wie z.B. Dianabol schädlich sei ... Nennen Sie mir doch bitte eine einzige wissenschaftliche Arbeit, in der nachgewiesen worden ist, daß Anabolika in pharmakologischer oder physiologischer Dosis genommen, zu Schädigungen geführt haben! Es ist doch völlig unwissenschaftlich, solche Behauptungen einfach in den Raum zu stellen....

Im weiteren führen Sie dann Zitate an, mit denen Sie offensichtlich meinen, die Gefährlichkeit der Anabolika belegen zu können. Solche Zitate sind natürlich völlig unwissenschaftlich und haben damit in einer Publikation über die angeschnittene Problematik überhaupt nichts zu suchen. ...

Über Vermutungen kann man sprechen, aber sie im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit als Fakten hinzustellen, ist ungefähr das unwissenschaftlichste was man überhaupt machen kann.

Bei allem Verständnis für Ihr Engagement an den Leistungssport würde ich, wäre ich der Herausgeber einer wissenschaftlichen Zeitung, Ihre Einlassungen auch nicht veröffentlichen" (Brief von KLÜMPER vom 24.1.1975)

Nach einer Selbstzensur konnte dann das Buch (PFETSCH et al.: Leistungssport und Gesellschaftssystem. Schorndorf 1975) gedruckt werden.

An diesem Beispiel kann die Problematik verdeutlicht werden:

- Athleten (wieviele ist unklar) haben Anabolika genommen und für ein Ansteigen der Leistungen gesorgt, (siehe z.B. Reichenbach, Steines, Walter Schmidt oder Ben Johns)
- Nachfolgend wurden die Normen erhöht, da immer das Kriterium Endkampfchance im Vordergrund stand.
- Sportler, Trainer, Mediziner und Funktionäre haben in der Öffentlichkeit immer wieder festgestellt, daß diese Leistungen ohne Einnahme von Medikamenten erreichbar sind, inoffiziell hörte es sich dann teilweise erheblich anders an.
- Eine offene Diskussion kam nicht zustande (siehe z.B. unsere Versuche mit dem Artikel von Michael Spöttel im "Hochschulsport" 1984, die Podiumsdiskussion in Straßburg oder das ADH-Seminar letztthin in Darmstadt), vor allem deshalb, weil Athleten in der Öffentlichkeit nicht offen darüber reden und Funktionäre sich auf die formale Seite zurückziehen (ist verboten) und Sportmediziner nach wie vor verharmlosen (z.B. KEUL).
- Sportmedizinerstellungen wie die oben angeführten von KEUL und KLÜMPER waren eher sportpolitische, weniger wissenschaftliche Stellungnahmen, meiner Meinung nach eher in der Absicht, eine offene Diskussion des Themas zu vermeiden.
- Der ADH ist als Verband zu schwach und mittellos, um eine eigenständige Stellung zu vertreten.
- Für Dopingkontrollen in Kiel waren keine Mittel vorhanden, außerdem wären sie auch eher eine Augenwischerei für die Öffentlichkeit ("der ADH hat aber eine weiße Weste")
- An der Leistungsgier geht der Hochleistungssport kaputt, individuell (siehe Birgit Dressel, über die Gutachten zu ihrem Tod wurde bis heute noch nicht offen diskutiert) und auch als System.
- Spitzensportler neigen heute dazu, alle Schuld bei den Funktionären zu suchen, mit welchem Recht???
- P.S. Walter Schmidt hat die Anabolikaeinnahme zugegeben, Dianabol wurde verboten, Schäden durch Anabolikaeinnahme sind heute nachgewiesen, wer war nun 1974 unwissenschaftlich???